

Tröpfelndes Internet

1400 Schüler teilen sich zusammen mit den Lehrern an der Theo-Koch-Schule in Grünberg eine 100 Mbit-Internetleitung / Glasfaser in Aussicht

Von Ernst Walter Weißenborn

KREIS GIESSEN. „Das Digitale ist eine gegensätzliche, aber sich ergänzende Unterrichtsform. Es gibt keinen Ersatz für Präsenzunterricht.“ Das betonte Schulamtsleiter Norbert Kissel in einer Hochphase der Pandemie. Diese Zeitung blickt in einer Serie auf die Corona-bedingte Digitalisierungswelle zurück, aber fragt auch nach den möglichen Defiziten nach dieser Zeit. „Wir arbeiten daran, die Schulämter sind ehemals. Es hat keiner gepennt. Neue Entwicklungen sind in einer Rasanz auf uns zugekommen. Es wurden alle gefordert, flexibel und innovativ zu sein. Ich muss meine Wertschätzung ausdrücken, wie das vor Ort gelaufen ist“, sagte der Pohlheimer als immer mehr Videounterricht angeboten wurde. „Da ist ja auch eine große Menge Geld im Spiel, es geht um Zuständigkeiten und Support“, umschrieb der Schulamtsleiter aber auch ein Spannungsfeld.

Der Landkreis Gießen und der Vogelsbergkreis seien schon zu einer Zeit, als Kissel Schulleiter an der Adolf-Reichwein-Schule in Pohlheim war, führend in der Digitalisierung gewesen. Angefangen hat alles mit dem M@us-Medienzentrum, das die ehemaligen Kreisbildstelle 2006 ersetzt habe. Personal-Computer (PC) zogen immer mehr an den Schulen ein.

Mit I-Serv, einer Kommunikationsplattform für Schüler und Lehrer, wurde schon ein Jahr zuvor ein Meilenstein gelegt. So sieht es einer, der die Entwicklung vor Ort vorangetrieben hat, Andreas Jorde, stellvertretender Schulleiter der Theo-Koch-Schule (TKS) in Grünberg, der größten Gesamtschule im Kreis.

Er hat 40 Jahre Erfahrung mit der EDV, der elektronischen Datenverarbeitung, an Schulen. „Es ist bisher immer an den technischen Schwierigkeiten und den vielen verschiedenen Anwendungen gescheitert. Es gibt kein pädagogisches Feld, das so viel Frustration hervorgerufen hat wie die EDV. Aber mit der Einführung von I-Serv hat sich das geändert.“ Mit dem flächendeckenden Einsatz sei der Landkreis „gewissermaßen Vorreiter“ gewesen. Durch den Einsatz der Braunschweiger Software hätten sich die technischen Administrationsaufgaben auf ein Zehntel reduziert, schwärmt Jorde. Kritisch betrachtet er das Engagement des Landes Hessen, das seit dem Jahr 2000 eine zentrale Lehrer-Schüler-Datenbank (LuSD) entwickeln lasse. „Das ist ein Verwaltungsinstru-



Andreas Jorde



Die Digitalisierung ist an der Theo-Koch-Schule in Grünberg schon weit fortgeschritten, nur das Internet tröpfelt derzeit noch.

Fotos: Jorde/TKS

ment, aber man kann damit nicht planen, nur schöne Listen ausdrucken.“ Jorde ist von dieser zentralen Lösung nicht überzeugt. Gegenüber anderen kommerziellen Programmen müsse man sich in LuSD tief einarbeiten und Zeit aufwenden. Noten müssten dort noch händisch eingetippt werden, selbst wenn ein Lehrer das Klassenbuch digital führe. Es könnte nicht importiert werden.

Hessens Schulcloud sei seit der Jahrhundertwende jedenfalls in Entwicklung: „Das Land will sie durchsetzen, noch ist sie freiwillig, doch es läuft wohl auf eine Verordnung hinaus.“ Schon jetzt sei der Konflikt zwischen den I-serv einsetzenden Schulträgern und dem Kultusministerium abzusehen, da der Schulträger viel Geld in die Braunschweiger Lösung investiert habe.

Bei I-Serv seien die anzulegenden Lerngruppen per Import erstellbar, das sei bei anderen Systemen „fürchterlich umständlich“. „Ob für den Musikunterricht in der siebten Klasse, Bio in der 8a oder den Leistungskurs in der Jahrgangsstufe 12, man schickt sofort ohne Aufwand eine E-Mail an alle und lädt ein Dokument hoch, das nur dieser Kurs anschauen kann.“

Zu jedem Schuljahresbeginn seien die Schülergruppen fertig installiert und stehen zur Verfügung. „Wir haben überhaupt kein Bedürfnis, auf ein anderes System umzusteigen oder uns eins vorzuschreiben zu lassen.“ Im Lockdown habe das Unternehmen I-Serv in kürzester Zeit reagiert und ein funktionieren-

des datenschutzkonformes Cloud-Video-Modul samt Serverfarm in Deutschland nachgeliefert. Die Braunschweiger Verwaltungssoftware funktioniere seit Jahren hervorragend und habe ihre Feuertaufe auch in der Pandemie bestanden.

„Die Akzeptanz der Digitalisierung wäre noch größer, wenn die Schule,

wie seit einem Jahrzehnt versprochen, mehr Breitband hätte. Das wäre das erste gewesen, was hätte gemacht werden müssen. Die Kollegen wollen es benutzen, aber alles ist so langsam. Wir hängen an einer 50er Leitung, seit Weihnachten 2020 sind es zumindest 100 Mbit Downloadrate, aber für 1400 Nutzer.“ Daher wartet man auf die ersehnte Glasfaseranbindung, die in diesem Jahr noch kommen soll.

Auch das flächendeckende WLAN, das natürlich gut genutzt werde, belaste die DSL-Anbindung. Der schulische Server, gerade erst erneuert, arbeite gut, aber das Nadelöhr sei die Breitbandverbindung.

Was sind Jordes Wünsche für die Zukunft? Für den Digitalpakt an Schulen, einem öffentlichkeitswirksam im Mai 2019 vorgestellten Förderprogramm der Bundesregierung, an das sich auch das Land anschloss, habe man vor zwei Jahren schon eine erste Planungsbesprechung gehabt. „Es ist nicht alles Corona geschuldet, dass gar nichts passiert ist.“ Die Digitalisierung hat in der

Pandemie höhere Geschwindigkeit angenommen, das stellt Jorde anerkennend fest. In den vergangenen Monaten sei das Haus C der TKS mit digitalen Präsentationsmöglichkeiten ausgestattet worden.

„Umständlich und langsam war zuvor alles.“ Die Häuser A und B folgen im kommenden Schuljahr: „Es geht voran.“ Die Hälfte

der Klassenräume habe interaktive Whiteboards (elektronische Bildschirm-Tafeln). Ein Beamer mit WLAN-Anbindung sei allerdings moderner, günstiger und effektiver. Schüler könnten so per iPad-Tablet ihre Aufgaben an die (Lein-)Wand spiegeln.

An der TKS werden im kommenden Schuljahr erstmals iPads für die Jahrgänge 9/11 angeschafft, sagt Jorde. Die Oberstufe sei bereits in Teilen aus Eigeninitiative mit Apple-Tablets ausgestattet.

Es müsse in eine verlässliche einheitliche Infrastruktur investiert werden. Apple biete sie, aber als Apple-Fan(boy) versteht er sich nicht. Das sagt der stellvertretende Schulleiter nicht von ungefähr, da Elternteile sich gegen das Unternehmen aus Cupertino als bevorzugten Anbieter stellten. Apple habe erkannt, wo seine späteren Kunden einsteigen, natürlich über die Schule, sagt dagegen Jorde. Die Technologiereise mit dem Markenzeichen des angebissenen Apfels zeichne sich durch exzellente Hard- und Softwarekombination fürs

Lernen samt Support und Bruchversicherung aus. Rund 320 Euro kostet das „nackte“ Gerät. Wer es auch privat nutzen wolle, müsse 100 Euro mehr zahlen. Zudem sei eine Servicepauschale fällig. Die Eltern müssen das zahlen, Bedürftigen wird es vom Kreis gestellt.

„Die Apple-Geräte funktionieren einfach und werden lange unterstützt. Windows-Nutzer an der Schule sind ebenfalls dieser meiner Meinung. Lehrer können sich nicht mit verschiedenen Gerätefunktionen, die Windows- und Android-Tablets vorweisen, auseinandersetzen.“ Besonders die Stifteneingabe sei ein Alleinstellungsmerkmal. „Windows- und Android-Geräte mit dieser Option kosten ein Vielfaches mehr.“ Die kabellose Präsentation im Unterricht ist für Jorde klar die Zukunft, im Gegensatz zum Schreiben auf einer Tafel.

Am Rande des Gesprächs kommt man auf alte schulische Erfahrungen zurück, wo noch Matrizen zum Kopieren die Hände blättern und erfährt, dass diese natürlich ausgedient haben, allerdings steht noch der gute alte Overheadprojektor in den Klassenräumen.

Die Digitalisierung tröpfelt arg an manchen Stellen. Die Einsatzplanung mit Magnettäfelchen sah man zumindest noch vor drei Jahren an mancher Grundschule. Jorde hat so etwas letztmalig 2001 benutzt. Die an der TKS genutzte Software Untis arbeite reibungslos mit I-Serv zusammen. Stunden- und Verwaltungspläne könne man sich als Lehrer problemlos auch per App am Smartphone anzeigen lassen.

„Wir an der TKS sind für unsere Umgebung sehr gut aufgestellt, andere fragen uns eher, wie es geht. Wir haben vieles aus eigener Kraft mit Unterstützung des Schulträgers geschafft.“ Jetzt heißt es hoffen, auf mehr Beamer, iPads und Glasfaser-Breitband. Jorde hat noch ein Jahr bis zur Pensionierung und die Hoffnung, dass seine Nachfolger bessere Rahmenbedingungen bekommen.



Schule in der Pandemie

Teil 1 | Tröpfelndes Internet

Teil 2 | Ein Lehrer auf Youtube

Teil 3 | Schule digitalisiert sich

Teil 4 | Wieder zusammenfinden